



FAST 50 PROZENT der befragten ITK-Unternehmer blickt sehr optimistisch auf die kommenden Monate.

»DIGITALISIERUNG DARF NIEMALS DAS ZIEL SEIN, SONDERN NUR MITTEL ZUM ZWECK«

KONJUNKTUR IT-Prozess-Coach Jochen Preußner sieht noch viel Potenzial für seine Branche



JOCHEN PREÜßNER

Jochen Preußner Consulting, Steinenbronn
www.jochenpreussner-consulting.de

Herr Preußner, die Geschäfte der Informations- und Kommunikationsdienstleister aus der Region Stuttgart laufen auf Hochtouren. 85 Prozent der Betriebe bewerten ihre aktuelle Lage als gut, 15 Prozent als befriedigend. Schlecht geht es derzeit keinem der ITK-Unternehmen. Der Branche geht es damit merklich besser als der regionalen Wirtschaft insgesamt (in Prozent: 58,9 gut, 35,5 befriedigend, 5,6 schlecht). Gilt das auch für Sie? Als IT-Prozess-Coach begleiten wir klassische Unternehmen als auch IT-Dienstleister. Und ja, uns geht es richtig gut.

Anders als fast alle anderen Befragten, blickt die ITK-Branche weiterhin sehr optimistisch auf die kommenden Monate. 49,1 Prozent der Betriebe sind optimistisch,

47,2 Prozent erwarten, dass hohe Niveau halten zu können und nur 3,8 Prozent befürchten Rückschläge. Auch wir sind sehr optimistisch, da die Unternehmen nach meinem Wahrnehmen hauptsächlich in zwei Bereichen Digitalisierungsbedarf haben. Sie müssen ihre Prozesse effizienter und zuverlässiger und damit kostengünstiger gestalten. Zudem gilt es, die Marketing- und Vertriebsprozesse so geschickt zu digitalisieren, dass die Kundenbeziehung vertieft und mehr Umsatz generiert werden kann.

Dafür braucht Ihre Branche zusätzliche Fachkräfte. Doch die zu finden, gestaltet sich immer schwieriger, oder? Ich sehe da bei meinen Kunden die komplette Bandbreite: Die einen klagen, dass sie niemanden finden, die anderen sagen „wir kriegen alle, die wir brauchen“. Letztere sind die, die professionelle Recruiting-Prozesse etabliert haben. Sie schreiben nicht einfach eine Stelle aus, sondern überlegen genau, wen sie wo einsetzen wollen und wie sie für Bewerber attraktiv sind. Und natürlich glauben sie an sich!

Wie findet man heraus, an welcher Stelle der Unternehmensprozesse eine Digitalisierung sinnvoll ist? Digitalisierung darf niemals das Ziel sein, sondern immer nur Mittel zum Zweck. „Was will ich damit erreichen?“, lautet die entscheidende Frage.

Müssen sich Führungskräfte auch ändern, wenn die Digitalisierung fort-schreitet? Unbedingt. Aber mir ist klar, wie schwer das ist. Wenn jemand jahr-

zehntelang Erfolg mit seinem Geschäftsmodell hatte, wirft er es nur sehr ungern über den Haufen. Aus meiner Sicht ist das aber wichtig, denn die Taktzahl an Neuerungen steigt permanent. Als Führungskraft muss man einordnen können: Was brauchen wir und was nicht? Welche Medien sollten wir nutzen, um die Kommunikation zu verbessern? Außerdem sollte die Führungskraft im Blick haben, ob die Aufgaben nicht anders verteilt werden müssen. Dabei sollte sie unbedingt auf ihre Mannschaft hören!

Gibt es auch Verbesserungspotenzial, das nicht unbedingt mit IT zu tun hat? Analysen in den Unternehmen ergeben immer wieder, dass einzelne Mitarbeiter zwischen 40 bis 80 verschiedene Aufgaben zu erledigen haben. Das ist besser zu bündeln, denn sonst ist der zeitliche Aufwand für die „geistige Rüstzeit“ höher, als für die Aufgabe selbst und die Arbeitseffizienz sinkt dadurch.

Wird Digitalisierung für Unternehmen eigentlich immer teurer? Tatsächlich hat man früher für die IT-Kosten circa ein Prozent des Umsatzes veranschlagt. Heute hat sich das vervielfacht. Die IT muss funktionieren und somit steigt auch die Abhängigkeit. Bei Software-Updates muss man mitziehen, um auf dem Laufenden zu bleiben, was wiederum weitere Software-Updates und auch Anschaffung neuer Hardware nach sich zieht. Da muss man vorausschauend investieren, so dass die IT für das Unternehmen arbeitet und nicht umgekehrt.